№ 296. Sonntag, den 17. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.**
Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Drittes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zivilisation und Lebensdauer.

Ueber den Einfluß der Zivilisation auf die menschliche Lebensdauer hielt der Professor für klinische Medizin, Dr. Camillo Bozzolo, bei der Eröffnungsfeier des Winterhalbjahres an der Universität Turin einen Vortrag, der wegen der Vollendung seiner Form und seines Inhaltes in wissenschaftlichen Kreisen bedeutendes Aufsehen erregt hat. Das Interesse, so sagte der Gelehrte, das von allen Volksklassen heute den sozialen Fragen entgegengebracht wird, während es früher auf die gebildeten Kreise beschränkt war, wurde durch die beständig wiederkehrende Frage lebendig erhalten, inwieweit der moderne Mensch hinsichtlich seiner körperlichen, sittlichen und Lebensenergie sowie mit Bezug auf die Lebensdauer, die von diesen Kräften abhängig ist, einen Vergleich mit seinen mittelalterlichen oder alterthümlichen Vorfahren verträgt. Gewiß unterstützt der leichte und schnelle Verkehr zwischen den verschiedenen Völkern heute die Ausbreitung exotischer Krankheiten, während andere Leiden in unserer Heimath selbst durch die moderne Industrie und durch moderne Laster wie den Alkoholismus hervorgerufen werden. Diesen ungünstigen Bedingungen des modernen Lebens kann man füglich das unselige Schicksal der Gemeinden des Mittelalters und Alterthums entgegensetzen, die in kurzen Zwischenräumen von Kriegen, Hungersnöthen und Seuchen heimgesucht wurden, ein Unheil, das oft noch durch Vorurtheil und Aberglauben sowie durch die phantastischen medizinischen Theorien jener Zeiten, durch die Unvollkommenheit der Krankenverpflegung und durch den Mangel jeder Vorsicht und jeder Hilfsbereitschaft vermehrt wurde. In dieser Hinsicht steht die Neuzeit in lebhaftestem und bestem Gegensatz zu der Vergangenheit, indem der Aufschwung der Heilkunde und der Hygiene die Verbreitung der Krankheiten beschränkt und die Widerstandskraft der Menschen erhöht hat. An die Spitze der großen Segnungen des modernen Zeitalters setzte Professor Bozzolo die sichtliche Verminderung der Pocken durch die Jenner'sche Schutzimpfung, eine Verminderung, die geradezu überall zu einer Vernichtung der Krankheit geführt hat, wo das System der doppelten Impfung zwangsweise und planmäßig durchgeführt worden ist. Darauf ging der Vortragende zu den Beweisen über, daß die Sterblichkeit in den Kulturländern ständig herabgeht, in Italien z. B. waren, obgleich in den letzten Jahren die Bevölkerung um fünf Millionen zugenommen hat, im Jahre 1897 132 Todesfälle weniger als 1872. In der Stadt Turin sank die Sterblichkeitsziffer im letztvergangenen Vierteljahrhundert um einen Bruchtheil von mehr als 11 vom 1000. In allen Ländern finden wir überdies, daß die Verhältniszahl der Todesfälle für jede Altersstufe bis zum Greisenalter sich vermindert und danach dem Einzelnen eine größere Wahrscheinlichkeit für ein langes Leben giebt. Diese Thatsache tritt um so stärker hervor, je höher der Stand der Kultur für ein bestimmtes Land gestiegen ist, in Italien z. B., das doch gewiß nicht gerade an erster Stelle unter den zivilisirten Ländern Europas steht, hat die mittlere Lebensdauer für die gesamte Bevölkerung in den zwei Jahrzehnten von 1872 bis 1891 um etwa 7 Jahre zugenommen. Die Zivilisation hat also die Spanne des Menschenlebens verlängert, und je weiter sie fortschreitet, desto mehr wird die Zahl der Menschen abnehmen, die vor Erreichung ihrer natürlichen Lebensgrenze sterben. Indessen ist, wie schon angedeutet, der menschliche Fortschritt auch für die Entwickelung einer gewissen Zahl von Krankheiten verantwortlich zu machen. Außer dem Alkoholismus muß man in dieser Beziehung den Selbstmord nennen, dessen Opfer sich ständig vermehren, sei es als direkte Folge des Alkoholismus, sei es durch die Beförderung krankhafter Neigungen oder Leidenschaften. Wenn indeß die Nervenkrankheiten eine Zunahme zu zeigen scheinen, so muß dabei auch berücksichtigt werden, daß dank des wissenschaftlichen Fortschrittes heute viele Formen nervöser Leiden beobachtet, erkannt und behandelt werden, die früher ganz unbeachtet geblieben sind. Seit langer Zeit haben sich Staatsmänner, Philantrophen und Hygieniker bemüht, die Sterblichkeit in den verschiedenen sozialen Schichten zu bestimmen und die vorhandenen Differenzen festzustellen. Die Statistiker haben ohne Rücksicht auf irgend ein politisches oder soziales Interesse solche Untersuchungen neuerdings in die Hand genommen und den Nachweis erbracht, daß die Sterblichkeit unter den Armen überall fast doppelt so groß ist als unter den Wohlhabenden. Wie ist nun diesem ernsten und schmählichen Gegensatz zwischen den beiden Klassen zu begegnen? — Es müßte als eine Hauptaufgabe, als eine drückende Pflicht der zunehmenden Zivilisation erachtet werden, diesen Gegensatz immer mehr zu verringern und schließlich zu beseitigen. Eine solche Pflicht sollte, wie der italienische Professor ausführte, nicht durch demagogische Künste erfüllt werden, die Klasse gegen Klasse hetzen und die Kluft zwischen ihnen erweitern, anstatt sie zu verkleinern, sondern durch die Stärkung der Wissenschaft, der Wissenschaft im Laboratorium und in ihrem klinischen Dienst, als einer Vorbedingung für die Reform, durch die allein eine gesunde und dauernde Verbesserung in der Lebenslage des Einzelnen und der Masse erzielt werden kann. „Diese Wissenschaft, die das Meer unterworfen, die Berge durchbohrt und ihre Gipfel überwunden hat, die die Welle des Gedankens über Meere und Kontinente streut, sie in einem kleinen Apparat verbergen und wiederum in den Raum nach jeder beliebigen Richtung hinaussenden kann, diese Wissenschaft, die gleich einem neuen Titan die Bahn der Sterne erforscht hat und gegen den Himmel Krieg führt, Wolken zerreißt und Ungewitter zähmt, die durch das Studium des unendlich Kleinen im organischen Leben die Menschheit vor den Krankheiten, die diese unmeßbaren Wesen bringen, schützt und durch Ueberwindung der Krankheit das Leben dem Tode entringt — diese Wissenschaft wird nicht verfehlen, ihre Segnungen auf alle Menschen ohne Unterschied der Person und der Klasse auszubreiten. Sie hat noch niemals versagt und kann auch niemals versagen, wiel sie die Herberge der Wahrheit und mit dieser gleichbedeutend ist. Daher studirt und arbeitet, weil das Studium der Erzeuger der Wahrheit und weil das Ziel der Arbeit die Gesundheit und das Glück des Menschen ist!"

Kleine Chronik.

* **Kopenhagen im Dunkeln.** Der „Köln. Ztg." wird unter dem 5. Dezember aus der dänischen Hauptstadt geschrieben: Ueber unsere Stadt brütet heute, und leider wohl auch noch längere Zeit, die vollkommenste Finsternis. Auf Märkten und Plätzen herrscht die gemütliche Dunkelheit, mit der unsere Großeltern zu rechnen gewohnt waren, in der wir verwöhnten Kinder der Gegenwart aber herumtappen wie die Blinden. Theater und zahlreiche Geschäfte, besonders die größeren, sind geschlossen; wo man sich aber zu diesem just in den Tagen vor Weihnachten recht bedenklichen Schritte nicht entschließen konnte, mußten Stearinlichter und längst verabschiedete Petroleumlampen kümmerlich die weißen blendenden Lichtfluten, die uns so unentbehrlich geworden, erstatten. Späte Cafégäste wurden gestern gegen Mitternacht unliebsam gestört, als plötzlich alle Glüh- und Bogenlichter nach kurzem, unentschlossenem Flackern erloschen, und als man sich darob erbost durch Fernsprecher an die Centralstation wenden wollte, streikte auch der Fernsprecher Heute Morgen erfuhr man dann, daß im Keller der Centralstation, die die ganze innere Stadt mit Elektrizität versieht, eine Feuersbrunst ausgebrochen war, die alle 50 schweren Hauptkabel zerstört hatte. Die Ausbesserung des Schadens wird gegen 14 Tage in Anspruch nehmen, eine schöne Aussicht, eben jetzt, wo wir kaum ein paar Stunden am Tage ohne künstliche Beleuchtung auskommen können! Auf allen Gebieten empfinden wir diese Störung. Alle durch oder mit Elektrizität arbeitenden Betriebe sind eingestellt, soweit sie nicht ihre Treibkraft mit eignen Maschinen produziren. Ein Teil der Tagesblätter blieb aus oder erschien bedeutend verspätet, die elektrischen Straßenbahnen fahren nicht, der Fernsprechverkehr ist in Unordnung, die Theater, mit Ausnahme des Dagmar-Theaters, das seine eigene elektrische Station hat, sind geschlossen, das große Magasin du Nord schloß und so fort. Man hatte den Versuch machen wollen, im königlichen Theater „Tartüffe" zu geben mit Kerzenbeleuchtung auf der Bühne — im Zuschauerraum haben wir noch Gas —, gab aber die Idee wegen der damit verbundenen Feuersgefahr wieder auf. Wen die Sache nicht direkt oder nur in seiner privaten Wohnung berührt, der ist geneigt, sie leicht zu nehmen, und wirklich sind die Hauptstraßen von einer schaulustigen Menge durchflutet, die sich über die improvisirte, oft recht eigentümliche Beleuchtung der Läden und Schaufenster amüsirt, aber unsere Kaufleute und Handwerker lachen nicht, wenn ihnen jetzt in der besten Geschäfts- und strengsten Arbeitszeit plötzlich Licht und Triebkraft fehlt. Man hofft bis morgen oder übermorgen die besonderen Kabel fertigstellen zu können, die das königliche Theater, das Magasin du Nord und den Königs-Neumarkt, auf dem man heute Gasfackeln aufstellte, mit Elektrizität versehen; es fehlt inzwischen sehr an tauglicher Arbeitskraft und unsere großen Gasthöfe, Wirtschaften und die Läden der Oster- und Köbmagergade werden wohl noch 14 Tage warten müssen. Die Vorstädte Vesterbro und Frederiksberg, die ihre eigene Centralstation haben, sind von dem Unheil nicht betroffen.

* **Wie die Londoner Zeitungen Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten,** darüber hat der Leiter eines der führenden Londoner Morgenblätter dem Mitarbeiter einer Wochenschrift interessante Einzelheiten mitgetheilt: Die Kabeltelegramme, die den Zeitungen vom Kriegsschauplatz in Transvaal gesandt werden, gehen über die Leitung der Eastern Telegraph Company, und die gewöhnliche Taxe vom Kap beträgt 4,50 Mark pro Wort. Beim Ausbruch des Krieges gewährte die Gesellschaft der Presse aber Ermäßigung und rechnete das Wort nur 1,50 Mark, schließlich nur 1 Mark an, wenn die Zeitung sich verpflichtete, Kabeldepeschen mindestens für 24 000 Mark aufgeben zu lassen. Das sieht zunächst aus als ob die Zeitungen ein glänzendes Geschäft dabei machten, aber in Wirklichkeit ist es immer ein Risiko, da unter dieser Bedingung geschickte Nachrichten nicht sofort befördert werden, sodaß die Blätter, um die Depeschen ohne den geringsten Zeitverlust zu erhalten, sich fast immer gezwungen sehen, auf die gewöhnliche Taxe von 4,50 Mark pro Wort zurückzukommen. Natürlich giebt es da enorme Rechnungen. Beispielsweise kostete ein einziger, garnicht langer Kabelbericht über die Schlacht von Elandslaagte einer Zeitung 6500 Mark. Natürlich wissen die Kriegskorrespondenten dies und sparen möglichst Worte, aber wenn der Krieg erst in vollem Gange ist, entstehen oft außerordentliche Schwierigkeiten für die Zeitungen, ihren Berichterstattern neue Instruktionen, die sich als nöthig erweisen, zu ertheilen. Im jetzigen Kriege sandte ein Berichterstatter seinem Blatte Meldung nach Meldung über denselben Gegenstand, und jede kostet 400 bis 600 Mark, sie mußten aber alle nach Empfang als unverwendbar in den Papierkorb wandern. Die Redaktionen der Zeitungen haben daher vor Kriegsgerüchten die größte Furcht. Der Krieg bedeutet für sie meistens eine vermehrte Arbeit und erhöhte Lasten, selten einen Vortheil. Ein oder zwei Abendzeitungen haben mehr Personal während des Krieges eingestellt, aber die Morgenblätter haben keine Aenderung eintreten lassen. Zweite Redakteure, die die Redaktion sonst um 3 Uhr Nachts verließen, müssen jetzt bis 6, 7 oder 8 Uhr dableiben, manchmal auch länger, beginnen aber dann Abends später.

* **Ueber den Abbruch des Postanweisungsverkehrs zwischen Oesterreich und Montenegro** dringen jetzt interessante Thatsachen in die Oeffentlichkeit. Die „Köln. Ztg." stellt folgende Thatsachen fest: Zwischen der österreichisch-ungarischen und der montenegrischen Postverwaltung wurde vierteljährlich abgerechnet. Die letzte vor acht Monaten gepflogene Abrechnung ergab eine Schuld zu Lasten Montenegros im Betrage von 600 000 Gulden (760 000 Mk.) Die nachdrückliche Forderung auf Bezahlung der Schuld blieb erfolglos, das Geld war nicht vorhanden, denn es war auf höhern Befehl an den Postdirektor Spiro Popowitsch-Jabutschanin anderweitig verbraucht worden. Der Postdirektor, den nur insofern eine Schuld trifft, als er einem unberechtigten Befehle Folge leistete, bat den Fürsten um seine Entlassung, Finanzminister Matanowitsch gab ihm jedoch sein Wort, die Sache werde in der kürzesten Zeit geordnet sein. Dies geschah vor sechs Monaten. Als dann auch der Herr Finanzminister sein Wort nicht zu halten vermochte — denn derjenige Faktor, der die Verpflichtung hätte, die eigenmächtig entliehenen Gelder der Postkasse zurückzustellen, hatte dies nicht gethan — wurde der Postanweisungsverkehr abgebrochen. Dies geschah demnach nicht nach der Rückkehr des Fürsten aus Konstantinopel, wie man ausgestreut hatte, um das Vorgehen Oesterreichs als eine Vergeltungsmaßregel gegen Nikitas Besuch beim Sultan erscheinen zu lassen, sondern geraume Zeit früher. Dabei spielte noch ein wichtiger Umstand mit, der in der Folge zur Kenntnis der österreichisch-ungarischen Postverwaltung gelangt war. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß angesehene Montenegriner in Cettinje an ihre eigene Adresse, zumeist nach Triest, Geldanweisungen aufgaben und auszahlen ließen, ohne daß sie in Cettinje die angewiesenen Beträge auch eingezahlt hatten. Die strenge Maßnahme der österreichisch-ungarischen Regierung gegen Montenegro besitzt demnach in diesem Falle keinerlei politischen Hintergrund. Es handelt sich einfach um ein Einschreiten gegen geschäftlich unlauteres Gebahren. In eingeweihten Kreisen verlautet mit großer Bestimmtheit, daß diese nicht sehr saubere Geldgeschichte in Petersburg überaus verstimmt habe. Die Entsendung des Obersten Sumarakow nach Montenegro, die das Amtsblatt mit dessen Ernennung zum russischen Militärbevollmächtigten in Cettinje erklärte — eine Meldung, die es auf kräftiges Einschreiten des Obersten widerrufen mußte —, soll den Zweck haben, die verschiedenen Gerüchte über die montenegrische Geldgebahrung zu prüfen, um dann dem Zaren darüber Bericht zu erstatten. Dieser wolle noch einmal helfen, verlange aber strenge Rechenschaft und Sicherheit gegen die Wiederholung ähnlicher Vorfälle in künftigen Zeiten.

Ueber das ungewohnte Klima, mit dem die Soldaten in Südafrika momentan zu kämpfen haben, wird der „Daily Mail" von ihrem amerikanischen Kriegskorrespondenten aus De Aar unter dem 8. November geschrieben: „Um irgendwo zwischen dem Kap und dem Zambesi vollkommen glücklich zu sein, muß man als Tageskostüm ein Feigenblatt und für die Nachtzeit die Pelzausrüstung der Lappländer besitzen. Ich streife jeden Tag alles von mir ab — so weit es das Gesetz gestattet — und keuche dann erst recht im Schatten meines Zeltes. Und in der Nacht hülle ich mich in eine Decke aus Lammeswolle, zwei gewöhnliche Decken und einen Pelzsack ein; dabei habe ich das Vergnügen, bis zum Sonnenaufgang auf das Klappern meiner Zähne lauschen zu können. Wir im Hauptquartier von De Aar sind mit dem gesegnet, was man kaufmännisch als eine „vollständige Auswahl von verschiedenen Wettersorten" bezeichnen würde. Innerhalb eines Zeitraumes von 24 Stunden müssen wir alle bis jetzt bekannt gewordenen Wetterlaunen über uns ergehen lassen. Und wir werden nicht mit Detailware bedient! Manchmal sind ein halbes Dutzend Wettersorten mit einander gemischt. So haben wir z. B. Sonnenschein und einen antarktischen Wind. In diese friedliche Mischung fährt ein sudanesischer Sandsturm hinein, mit Sandwolken, die die Sonne vollständig verdunkeln und jedes Ding rot färben. Dem Sandsturm folgt ein tropisches Gewitter, und nach Abschluß desselben ein so strahlender Sonnenuntergang, wie ihn kein Maler auf die Leinwand bannen könnte."

Literarisches.

Die Einschließung von Kimberley durch die Buren hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diesen durch seine Diamanten für die englischen Kapitalisten hochwichtigen Punkt gelenkt. Wir verweisen in Anbetracht dieser Thatsache auf einen sehr zeitgemäßen Aufsatz über die Diamantengruben von Kimberley in dem neuesten (8.) Heft der illustrirten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). Wir finden hier von sachverständiger Seite an der Hand erläuternder Illustrationen eine eingehende Schilderung der Diamantengewinnung und interessante Angaben über die schwarzen Arbeiter und die Vorsichtsmaßregeln gegen diese, um den Diebstahl von Diamanten zu verhüten. Ein anderer Aufsatz desselben Heftes beschäftigt sich mit der Artillerie der Buren, und auch sonst werden uns an verschiedenen Stellen des Heftes interessante Tages-Ereignisse in Wort und Bild näher gebracht. Ebenso reich ist der belletristische Theil. In der Abtheilung „Für unsere Frauen“ werden zahlreiche Hinweise für die Bestrebungen der Frauen auf den verschiedensten Gebieten gegeben. Von den Bildern seien der schöne große Buntdruck „Ein russisches Volksfest nm die Mitte des Jahrhunderts“ nach dem Gemälde von Zichy und der vorzügliche Holzschnitt „Sturm in den Bergen“ nach O. Gebler besonders hervorgehoben.

Spezialkarte der Samoa-Inseln nebst Uebersicht der Veränderungen der Besitzverhältnisse in der Südsee nach dem neuen deutsch-englischen Abkommen. Mit statistischen Begleitworten. Bearbeitet mit Benutzung bisher noch unveröffentlichter Quellen von Paul Langhans. Gotha, Justus Perthes. Preis 1 M. —. Wie groß die deutschen Interessen auf Samoa sind, geht aus dieser Karte hervor. Gleich bei der Besitzergreifung des Deutschen Reiches wird hier eine Spezialkarte der Hauptinsel Upolu im Maßstabe der deutschen Generalstabskarte (1:100000) geboten. Ermöglicht wurde die Herstellung in so großem Maßstabe durch die Benutzung der Katasteraufnahmen der Grundbesitzes der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg, deren Archive ebenso wie die der auf den Inseln wirkenden Missionsgesellschaften das bisher noch unveröffentlichte Material lieferten. Außer Spezialkarten der Samoa-Inseln bietet das Blatt eine vollständige Uebersicht über die politischen Veränderungen, welche das neue deutsch-englische Abkommen in der Südsee geschaffen hat. Daß Langhans auch dieser Karte des neuesten deutschen Schutzgebietes wie seiner Karte der Karolinen schnell orientierende Zahlennachweise über Veränderungen der Größe und Einwohner der Südsee-Kolonien, Handel, Schifffahrt, Finanzen, Missionswesen u. a. der Samoa-Inseln beigegeben hat, erhöht das Interesse an der sorgfältig ausgeführten Arbeit.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Das Haus mit den zwei Eingängen. 12

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Ich verklage keinen Kollegen, ich schwärze Niemand an,“ wies die Schottin zurück.

„Das weiß ich, Miß Cluny,“ sprach jetzt der Direktor ernst, „dafür kenne ich Sie, Miß, Sie haben auch deshalb die Achtung aller; da ich jedoch auch etwas fürchte und meine Besorgnis durch Sie dunkel bestätigt finde, werden Sie mir gestatten, meinerseits einige Fragen zu stellen. Sie kennen unsern Japanesen?“

„Ich erinnere mich dunkel, ihn einmal früher getroffen zu haben,“ erwiderte Miß Cluny.

„Er sucht Ihre Gesellschaft?“ fuhr der Direktor diplomatisch fort.

Miß Cluny lachte eigentümlich. „Thut er das? Sie haben wahrscheinlich das Gegenteil bemerkt, Herr Zerini, nämlich, daß ich die seine suche.“

Der Direktor hustete verlegen. „Das habe ich nicht gesagt,“ wich er aus.

„Ach, liebster Zerini, wir kennen uns jetzt seit vier Jahren, lassen Sie uns offen mit einander reden,“ ließ Miß Cluny vernehmen, „Ihnen fällt mein Verkehr mit diesem Kerl auf und Sie sind neugierig, weshalb ich gerade an dieses olivengrüne, goldgelbe, falschäugige Subjekt mich wende, — nun, liebster Direktor, ich habe eine Idee, um derentwillen bekümmere ich mich etwas um den Mann.“

„Und würden Sie mich nicht in's Vertrauen ziehen als einen so langjährigen Freund?“ warf Herr Zerini beweglich ein.

„Nein, ich müßte da von Jemand bei uns Dinge sagen, die ich nicht beweisen kann, Vermutungen aussprechen, die verdächtigen, und das will ich nicht. Ich kann mich irren, ich kann von einem Vorurteil auf falsche Fährte geleitet sein, ich kann eine fixe Idee mir in den Kopf gesetzt haben, was nicht das erste Mal in meinem Leben wäre und deshalb, Herr Zerini, will ich lieber handeln, wenn es dazu kommen muß, aber nicht zu Ihnen reden. Machen Sie es wie ich, Herr Zerini, passen Sie auf, das wird gut sein,“ schloß die Schottin und wandte sich dem Ausgang zu.

Der Direktor sah ein, daß er nicht mehr von Miß Cluny erfahren würde, er wußte aber jetzt so viel, daß die Schottin dem unheimlichen Mann auch nicht traute, daß sie gleichfalls irgend etwas Dunkles, Schlechtes von ihm vermutete, wenn sie auch in ihrer übertriebenen kollegialen Gewissenhaftigkeit, wie Herr Zerini diese Eigentümlichkeit der Schottin nannte, nichts Bestimmtes hatte verlauten lassen, und er beschloß, damit er für alle Fälle außer Verantwortung sei, nur noch den nächsten Tag abzuwarten und dann einfach den Mann bei der Behörde zu melden, er mochte dann sehen, wie er mit der Behörde fertig würde; Acht auf ihn geben wollte er jedoch gleichfalls. Mit diesen Gedanken verabschiedete sich der Direktor von seiner Parforcereiterin.

Miß Cluny hatte sich fest vorgenommen, den sie so bezaubernden Kollegen Paul Roda zu hassen. Es gelang ihr dies auch während dreier Tage, am Abend des letzten jedoch war ihr zum weinen zu Mute, was ihr nicht passiert war seit Kinderjahren; sie braute sich eine Bowle, um von dieser dummen Gefühlsamkeit hinwegzukommen, trank drei große Gläser davon und als sie am nächsten Morgen mit Kopfweh aufwachte, gab sie Paul an diesem die Schuld, sie zürnte ihm auf das Heftigste, sie hatte Herzschmerzen und Luftmangel, wenn sie an ihn dachte, und sie kämpfte einen wilden Kampf, um sein Bild, das nicht vor ihren Augen weichen wollte, in die schwarze Finsternis des Vergessens hineinzuwerfen, — alles, alles half nichts. Lichtvoll stand er unverrückt vor ihrer Seele, und die braunen Augen sahen sie an so gleichgiltig! Da erschien der Liberio und erkundigte sich so schleichend nach Roda, und nun ergriff ein dunkles Bangen die Schottin; verschwunden war jeder Haß und jeder Zorn, sie empfand nur Angst um das Wohl jenes Mannes und eine unwiderstehliche Gewalt zog ihr Herz zu ihm, um ihn zu warnen, zu seinem Schutze thätig zu sein. Nun hätte sich wohl auch in dem Zirkus ein günstiger Moment ergeben, um ihm einen Wink zukommen zu lassen, da hörte Miß Cluny in der Garderobe eines Tages folgendes Gespräch, das so laut geführt wurde, als ob es gerade für ihre Ohren bestimmt schien.

Die Tänzerin auf dem großen Schimmel sagte zur Kunstreiterin: „Du, Ella, der Roda ist auch aufgethaut, er hat gleich zwei; er läuft mit ihnen Schlittschuh, die Blonde am Tag, die Schwarze Abends, mehr kann man nicht verlangen.“

„Sind's Bürgerstöchter?“ erkundigte sich Ella.

„Die eine ist seine Wirtstochter, die andere die vornehme Braut eines steinreichen Advokaten,“ berichtete die Tänzerin und winkte verstohlen mit den Augen dort hinüber, wo Miß Cluny sich befand.

Die Worte gaben ihr einen seltsamen Stich durch das Herz. Was ging es sie eigentlich an, mit wem jener Mann Schlittschuh lief und spazieren fuhr? Und dennoch zog ein so kurioses Wogen und Drängen durch ihre Brust, ihre Angst um das Wohl des Kollegen steigerte sich so bedenklich, daß es ihr nicht mehr geraten schien, irgend einen günstigen Augenblick für den Wink im Zirkus abzuwarten, jede Minute Zögern kam ihr plötzlich gefahrvoll vor. Hintan setzte sie, all ihre mädchenhaften Bedenken und festgefaßten Entschlüsse, sie verließ den Zirkus und schlug den Weg zur Emerentiengasse ein; je weiter sie ging, um so schneller schritt sie, und so stand sie denn vor der Wohnung des bedrohten Kollegen, ehe sie es gedacht. Aber Paul Roda war zu Hause und das schien die Schottin durchaus nicht zu befriedigen, es sah aus als hätte sie eine andere Belohnung vom Schicksal gehofft, deshalb spähte sie auch wohl so scharf umher, daß die Wände hätten weichen müssen, wenn dies möglich gewesen wäre, jedoch trotz all der Spionenblicke entdeckte Miß Cluny keine andere Spur eines weiblichen Wesens, als Frau Wernike mit ihrer Flügelhaube, und verdrießlichen Schrittes, das Herz noch weniger ruhig, als sie gekommen, schritt sie ihrem verschneiten kleinen Hause, das sie einsiedlerisch bewohnte, und ihrem öden, winterlich kahlen Garten zu.

XIV.

Eine Seereise von fünf Tagen und fünf Nächten im Winter ist keine Kleinigkeit, jedoch Klas Holtrup fuhr lieber einen Tag auf dem Meere, als eine Stunde Eisenbahn; er behauptete, die mache ihn krank, und außerdem hätte er auch mit der letzteren vier Tage gebraucht. So nahm er denn schnell entschlossen auf einem der regelmäßig gehenden Weinfrachtdampfer, dessen Kapitän ihm ein alter Freund war, Passage und dampfte in die unruhige Nordsee hinaus, dem Süden zu. —

Zu derselben Zeit etwa, als Klas Holtrup in die wunderschöne Mündung des Tajo einfuhr, hatte Frau Verruguas-Wallroden endlich die Nachricht von ihrer Freundin in Paris erhalten, daß ein Bekannter von ihr den Liberio auf dem Südbahnhof in Paris gesehen und gesprochen habe. In Paris hätte der Bruder sich nur einen Tag aufgehalten und sei dann direkt nach Hamburg gereist. Mehr habe sie nicht auskundschaften können, berichtete die Freundin, da sie, wie ja Frau Verruguas bekannt, aus dem „Geschäft“ ausgeschieden sei.

Es ist seltsam, die Welt der Kunstreiter und ähnlicher Berufsgenossen muß einen geheimnisvollen Verband haben, denn jeder weiß von dem andern, und mit geringer Mühe ist zu erfahren, wo jeder Zirkus sein Zelt aufgeschlagen und dieses und jenes Mitglied jetzt arbeitet.

So brachte Frau Verruguas denn sehr bald heraus, daß in Hamburg der Zirkus Zerini, dem sie in ihrer Jugend selbst eine Zeit lang angehört hatte, Vorstellungen gäbe und in diesem ein Schmetterlingsjäger, Cesarini, großen Erfolg hätte; der Japanese gastierte dort erst seit wenigen Tagen. Jetzt war Frau Verruguas sicher, daß dies ihr Bruder sei, und ihre Unruhe stieg, weil er plötzlich so weit fortgegangen, „um zu arbeiten,“ und gerade nach Hamburg. Der Name dieses Ortes berührte sie stets unheimlich und schmerzlich und doch so seltsam ahnungsvoll, als müßte sie etwas Verhängnisvolles, für ihr ganzes ferneres Leben Bestimmendes von dorther noch erfahren, etwas von ihrem Manne, der so treulos sie verlassen, und von dem Kinde, das er grausam ihr geraubt. Je älter die Frau wurde, um so tiefer empfand sie, daß sie ein Heim, einen gebildeten, gütigen, allerdings oft unbegreiflich sonderbaren Mann besessen, daß sie einen Sohn gehabt, der schön und gut gewesen, der geheime Traum ihres Lebens war die Wiedervereinigung mit den Verlorenen. Jetzt war ihr Bruder, den sie als schlechten Menschen kannte, geheim von ihr, fluchtartig schnell nach diesem Hamburg gereist, — sollte er da etwas Böses im Schilde führen, vielleicht gar gegen eine von den Personen, die ihre Herzenssehnsucht mit dem Rosenschimmer des Zukunftsglückes umwob und welche der schlaue, durchtriebene Liberio entdeckte? Frau Verruguas Unruhe stieg immer höher, je mehr sie über diese sonderbare Flucht des Bruders nachdachte, ihr dunkles Ahnen nahm die Form einer drückenden Angst an um etwas, das sie nicht wußte, das sie aber sehr schwer betreffen mußte, und so beschloß sie, ihr Engagement, das so wie so bald ablief, aufzugeben und dem Bruder nachzureisen. Es gelang ihr dies mit einigen Verlusten; fast so fluchtartig als ihr Bruder Madrid verlassen, eilte auch sie über die Grenzen Spaniens und reiste ohne Aufenthalt der schneebedeckten norddeutschen Ebene zu.

Es ward Klas nicht schwer, die Wohnstätte der Bruderschaft zum heiligen Herzen Jesu zu erfahren. Das ehemalige Kloster und jetzige Seminar für Waisen, Sao Crux, lag eine halbe Stunde von der Stadt entfernt auf einem Höhenzuge, der die ganze Stadt und den Fluß beherrschte; man zeigte es Klas Holtrup vom Hafen aus, und in der Vormittagssonne schimmerten die weißen Mauern und spiegelten die Fensterscheiben des langgestreckten Gebäudes, als wäre das Haus von schneeweißem Zucker und die Fenster weißes Feuer. Der Weg führte Klas durch die Altstadt, Treppen, steile Gassen hinauf zu einem Felsenpfad, an dem stachelige, graugrüne, manneshohe Kakteen und riesige gelbgeränderte Aloes wuchsen, wo wild und üppig Buschwerk aus den Spalten des Gesteines quoll, welche so mit Monatsrosen bedeckt waren, daß sie wie kleine rosa Sturzbäche dem Auge erschienen. Die Luft war maiwarm und die Sonne spielte lieblich auf den Häusern und Heckenrosen und spann goldene Fäden um die seltsamen dicken Stachelscheiben der Opunitien. Munter stieg Klas empor, ihm war warm geworden, er hatte den Rock aufgeknüpft und trug seinen Cylinder in der Hand. Der Frühling, welcher ihn umgab, das Blühen und Sprossen der Natur hatte auch in ihm frohe Zuversicht erweckt, und der rüstige Wanderer sog in tiefen Zügen die von süßen Düften erfüllte Luft ein. Jetzt hatte er das Plateau erreicht; unter ihm lag die Stadt weit hingestreckt und ein seltsames Summen und Brausen, vermischt mit einzelnen hellen, gellenden Lauten stieg aus dem Häusergewirr zu ihm auf. Dort lag der Fluß mit seiner seeartigen Ausbuchtung, in azurblauer Farbe schimmernd, heitere Lichtfluten ausstrahlend, und drüben erhob sich die Vorstadt Almada mit Türmen, Festungswerken, Palästen, Villen, Klöstern und Kapellen hellfarbig aus dem silbernen Graugrün der Oliven.

Dicht vor ihm lag jetzt das Kloster, das Ziel seiner Wanderung. Aus der hohen Umfassungsmauer ragten eine Anzahl Baulichkeiten mit oben runden Fenstern und flachen Dächern, die sich um eine mächtige Kirchenkuppel schaarten. Ein hohes Thor, verschlossen mit dicker, eisenbeschlagener Thür, gekrönt von einem vergoldeten Kreuze und einer Glocke darunter, zeigte ihm den Eingang.

Klas schritt darauf zu. Es war seltsam still hier oben, kein Laut regte sich und es ward Klas doch etwas bänglich um das Herz, als er den Strick ergriff, der als Klingelzug bei der Pforte diente.

Ein lauter Glockenton erscholl und unterbrach das Schweigen, bald darauf öffnete sich eine kleine Klappe in dem Thor und ein Mönchsgesicht schaute heraus.

„Im Namen der Gebenedeiten, Allergesegnetsten,“ sprach der Mönch.

„Amen,“ sagte Klas.

„Euer Begehr?“

„Ich wünsche den Prior zu sprechen.“

„Ihr seid ein Fremder?“ fragte der Mönch, Klas scharf prüfend ansehend.

„Ja, ich komme aus Deutschland direkt hierher zu Euch, liebe Brüder, und habe eine wichtige Erkundigung einzuziehen,“ erklärte Klas.

Der Mönch sah bei der Erwähnung Deutschlands den gewaltigen Seemann etwas mißtrauisch an.

„Ihr sprecht spanisch?“ begann er von neuem zu fragen.

„Ja, ich bin ein alter Seefahrer und nicht das erste Mal hier,“ gab Klas Auskunft, „und bekannt mit den Sitten und Gebräuchen des Landes,“ sagte er. „Ich komme in Frieden zu Euch und will in Frieden wiede scheiden; öffnet lieber Bruder!“

Der Mönch verschwand von der Klappe und bald darauf erschien ein anderer mit feinen, scharfen, klugen Gesichtszügen. Er warf nur einen sekundenlangen Blick auf Klas, dann gab er einen Befehl und der eine Flügel des schweren Thores ging auf.

Klas trat in einen grasbewachsenen Platz, auf welchem ein riesiger Olivenbaum stand, unter dem sorgfältig Gartenbeete angelegt waren, die hochgewachsene Zwiebeln und Kohlarten trugen.

Der Pförtner schloß das Thor und blieb zurück, indessen der Mönch in der weißen Kutte Klas einen Wink gab, ihm zu folgen; das that dieser, und man schritt durch lange, widerhallende, hochgewölbte Gänge zu einer kleinen Thür, die der Mönch öffnete. Fast mußte sich der große Seemann bücken, als er sie durchschritt, aber überrascht schaute er auf; er befand sich in einem hohen, großen Raum, dessen Decke schwere Vergoldung zeigte, die tieffarbige Bilder einrahmte; dicke Goldsäulen liefen die Wände herab bis zum Marmormosaikboden, in dem Raume standen mächtige, von Alter dunkle, geschnitzte Holzschränke, ein schwerer Eichentisch und altertümliche Stühle; das Licht fiel seltsam ein durch ein schlankes, hochaufsteigendes, bunt gemaltes Fenster.

Der Führer bedeutete Klas, sich zu setzen, und verschwand. Wenige Minuten später trat ein kleiner alter Mann ebenfalls in weißer Kutte, jedoch ein Diamantkreuz auf der Brust, ein; er ging gebückt an einem Stock, ein dienender Bruder folgte ihm.

Der alte nahm im Schatten Platz, indeß Klas im Licht blieb. Er erhob den Kopf, und zwei durchdringende, kluge, schwarze Augen richteten sich auf Klas.

Der Klosterbruder zog auf einen Wink des Alten einen Stuhl für den Besuch heran und schob dem Prior ein Strohkissen unter die Füße.

„Lebet im Frieden,“ begrüßte der Prior den Klas mit einer tiefen und kräftigen Stimme, daß der Seemann erschrak. „Ich bin der, den Ihr zu sprechen wünscht,“ fuhr der Greis fort.

„Erinnert Ihr Euch vielleicht, ehrwürdiger Herr,“ begann Klas, „eines Knaben, den Ihr vor vierzehn Jahren hier barmherzig aufnahmt, als sein Vater in der Stadt stand und den Kleinen hilflos hinterließ?“

Der Greis schüttelte den Kopf. „Es sind deren viele, die so aufgenommen werden; wo der Tod seine Hand ausstreckt und arme Waisen hinterläßt, sind wir stets bereit, damit wir das Samenkorn pflegen, auf daß es nicht verloren gehe in Laster und Elend,“ sprach der Prior.

„Das weiß ich,“ erwiderte Klas; „doch, ehrwürdiger Herr, des Knaben Vater war ein Deutscher, er hieß Roda er war ein Protestant und Ihr nahmt Euch doch des Knaben an.“

In die Augen des Greises kam Leben und seine Züge zeigten sich gespannter. Er fuhr sich mit der Hand über das weiße, gelockte Haar und hob den Kopf. „Ja, jetzt erinnere ich mich,“ nahm er das Wort, Klas erwartungsvoll anschauend. „Ein Knabe mit Zügen wie ein Engel, und er entlief uns doch,“ schloß er wehmütig schmerzlich.

„Er hat dies tief bereut; er wurde dazu verführt durch einen schlauen Burschen, der neben ihm schlief,“ fuhr Klas fort.

„Lebt er noch, geht es ihm noch gut?“ fragte der Prior interessiert.

„Er lebt und es geht ihm gut, er sendet als Zeichen der Dankbarkeit, die er Euch, ehrwürdiger Vater, schuldet, diese hundert Franken, die Ihr, ehrwürdigster Herr, nach Eurer Weisheit verwenden möget,“ damit legte Klas fünf Napoleons auf den Tisch.

Der Prior lächelte wehmütig. „Das ist eine seltene Erfahrung, die ich mache,“ sprach er. „Die Gabe zeigt, daß jener junge Mann ein guter Mensch geworden ist; also war unsere Mühe nicht vergebens und ich will das Geld unsern tausend Armen, die wir wöchentlich speisen und kleiden, zu gute kommen lassen; doch welche Wünsche hat jener Mann, in dessen Auftrage Ihr wohl kommt?“ fragte der Prior.

„Er selbst keine, doch ich habe welche für ihn, ehrwürdiger Herr,“ erwiderte Klas. „Der junge Mann ist die Bescheidenheit selbst, genügsam und schüchtern wie ein Kind. Jetzt jedoch winkt ihm ein großes Vermögen, wenn er gewisse Papiere aufweisen kann, die zeigen, daß er der Sohn jenes Mannes ist, der nicht Roda hieß, sondern Wallroden.“

(Fortsetzung folgt.)

D. Braunstein empfiehlt billigst Praktische Weihnachtsgeschenke.

Bekanntmachung.

Ich muß wegen Abbruch des Hauses mein seit **23 Jahren** am hiesigen Platze bestehendes

Galanterie-, Lederwaaren- u. Spielwaaren-Geschäft

aus meinen bisherigen Lokalitäten allerspätestens **Neujahr 1900** räumen und verkaufe

zu überraschend billigen Preisen vollständig aus.

Bei Einkäufen von Spielwaaren gewähre ich
in Höhe von Rm. 3,00 ab 5 % Extra-Rabatt
" " 6,00 " 10 % " "
die in baar vergütet werden.

Als ganz besonders billig offerire ich, so lange der Vorrath reicht:

Cordfilzpantoffel f. Kinder Paar 33 Pf.
" " Mädchen " 40 "
" " Frauen " 45 "
" " Herren " 50 "
Arbeitskörbe mit Atlaspolster 45 "
do. extra groß 90 "
Staubtuchkörbe 45 "

Bambustischchen
mit guten Majolikaplatten
per Stück 45, 73 und 90 Pfennig.

Arbeits- u. Kammkasten
per Stück 45, 75 und 90 Pfennig.

Wecker-Uhren, gar. gut. Fabrikat
per Stück 2,15 u. 2,55 Mk.

Wecker-Uhren mit Musik
2 Stücke spielend, Stück 8,50 Mark.

Taschen-Uhren
mit gutem Ancre-Werk St. 2,75 Mk.
Dieselben mit 30stündigem Werk
Stück 3,50 und 4,50 Mk.

Große Auswahl in halblangen und langen **Tabakspfeifen.**

ff. decorirtes Porzellan.
Dejeuners, 5theilig Mk. 1,75.
Caffee-Service, 8theilig Mk. 4,75 u. 3.

Photographie-Albums.

Portemonnaies u. Cigarren-Taschen sehr billig.

Geschnitzte Handtuchhalter St. 45 Pf.

Wandbilder in guten Rahmen
St. 1,15, 2,10, 2,75, 3,25, 3,35 Mk.

Hochfeine Wandteller
in ff. Bronce-Rahmen mit Terrocotta-Einlagen, St. 1,50 u. 1,75 Mk.

Photographie-Rahmen
in allen Preislagen, große Auswahl.

Steingut-Teller
in blauem Zwiebelmuster in ausgesuchter guter Waare, Stück 15 Pf.

Porzellan-Speise-Teller,
flache u. tiefe, Stück 21 u. 25 Pf.
Wassergläser 7 u. 8 Pf. Stück.
Glasteller 8 u. 9 Pf. Stück.

Beste Solinger Messer u. Gabel
mit durchgehendem Heft, Paar 50 Pf.

Taschen-Messer in großer Auswahl von 25 Pf. ab bis zu Mk. 4,00 p. St.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Max Cohn,
Thorn, Breitestrasse Nr. 24.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz u. Sachregister. **Größter Massenartikel.** 470 Seiten. **Nur** in Pastpack. von 25 St. à 25 Pf. p. Nachn. **L. Schwarz & Co.**, Berlin C. 14.

Deutsche Nähmaschinen

sind von höchster Vollkommenheit.



Langschiffchen, Rundschiffchen u. Schwingschiffchen
jeder Art für **Familiengebrauch,** Weissnäherei und Gewerbe.
(Weitgehendste Garantie.)

Unübertroffen in Konstruktion.
Eleganteste **Ausstattung.**
Größte Nähfähigkeit u. tadellose Naht.
(Nähunterricht gratis.)

Stets großes Lager und permanente Musterausstellung.

Oskar Klammer, Thorn III,
Brombergerstraße 84. **Fernsprecher 158.**



Blumen-Arrangements,

Brautbouquets
und Braut-Garnituren,
Brautführer-, Ball-,
Gesellschafts- u. Geburtstags-Sträusse.
Tafel-Dekorationen und Cotillon-Sträusse
in modernster und geschmackvollster Ausführung.

Aufträge nach ausserhalb
werden prompt erledigt und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.

Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader Thorn
Telephon-Anschluss Nr. 131.

Die Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle
Königsberger u. Lübecker Marzipan-Sätze u. Herzen
in allen Größen.

Baumbehang
in Schaum, Liqueur, Fondant, Chocolade u. Bisquit.

Liegnitzer Bomben,
= **Randmarzipan, Theeconfect, Makronen** =
täglich frisch.

Attrappen u. Bonbonnièren in reichster Auswahl.

Oskar Winkler.

Ausverkauf!

Neustädt. Markt 22, neben dem Königl. Gouvernement.

In dem **Fritz Schneider**'schen **Konkurs-Waarenlager** werden
fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Paletots und Mäntel
zu jedem annehmbaren Preise **ausverkauft.**

Anzüge nach Maaß unter Garantie bei billigster Preisberechnung.



R. WOLF



Magdeburg-Buckau.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen
für Industrie und Landwirthschaft.
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

HAUS,

im Mittelpunkt einer sehr belebten Kreisstadt gelegen, vor drei Jahren neu erbaut, in welchem seit 3 Jahren ein Möbelgeschäft mit Lager betrieben wird und die besten Erfolge erzielt, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Off. unter **F. Z. 2359** a. d. „Gesell." i. Graudenz erb.

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

1 Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

In unserem Neubau

Araberstraße Nr. 5

sind noch Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Entree, Speisekammer, Wasserleitung und Zubehör, ferner **ein Laden** nebst angrenzender Wohnung, zu jedem Geschäft passend, per 1. Jauuar, auch später. zu vermiethen.

Wir sind auch willens dieses Grundstück zu verkaufen. Dasselbe ist solid und vortheilhaft gebaut und eignet sich zur Kapital-Anlage ganz vorzüglich. Die Bedingungen sind äußerst günstig.

W. Groblewski.

Näheres Culmerstraße Nr. 5.

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr 10/12.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh., mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen **Culmer Chaussee 49.**

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zuvermiethen.

Eine gutgehende

Fleischerei

nebst Wohnung von sofort oder später zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Eine renovirte

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör nach vorn per 1. Januar 1900 oder gleich zu vermiethen.

S. Simon,
Elisabethstraße.

Eine größere Wohnung zu vermiethen **Hundestraße 2, Kraut.**

Eine Wohnung

aus 2 Stuben, Küche und Zubehör in der 3. Etage, renovirt, ist sofort zu vermiethen.

Lesser Cohn, Seglerstr. 24.

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part

In unserem Hause, **Breitestraße 37,** 3. Etage sind folgende Räumlichkeiten zu vermiethen:

Eine Wohnung,

5 Zimmer, Balkon, Küche mit allem Nebengelaß, bisher von Herrn **Justus Wallis** bewohnt, per sofort.

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.

August Glogau.

---

2 frdl. Vorderz., möbl., v. 1. Dezember zu verm. Klosterstraße 20 part.

Möblirtes Zimmer

sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

Eiskeller

zu vermiethen **Culmervorstadt.**

E. Behrensdorff.

Praktisches Weihnachts-Geschenk.



Ein am Boden dieser eleganten Thee-Dose angebrachter Abmess-Apparat ermöglicht es, dass das jeweilig nach Tassen-Anzahl gewünschte Quantum direct in die Theekanne fällt, ohne die Dose zu öffnen und den Thee zu berühren. Dadurch wird ein Verflüchten des Aromas vermieden, das ungleiche Abmessen mit den Fingern oder einem Löffel fällt weg und eine Verschwendung durch übergrosses Maas ist ausgeschlossen, so dass

1 Tasse feiner Thee ca. 1/2 Pf. kostet.

Die Dose ist gefüllt mit 1/2 Pfd. ff. Thee-Mischung, zum Preise von Mk. 3.—, zu haben bei **Anders & Co.**

Bitte zu verlangen gratis und franko.
* Illustrierter *
Weihnachts-Katalog
Verzeichnis
Empfehlenswerter
Festgeschenke
aus dem Verlage von
Friedrich Andreas Perthes in Gotha.

Zum bevorstehenden Feste

Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, **Gerstenkochmehl,** unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt

J. Lüdtke, Bachestraße 14.

Spielwaaren

in feiner und großer Auswahl empfehle zu billigsten Preisen

Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 31.

Das zur **A. Jakubowski'schen Konkursmasse** gehörende

Waaren-Lager,

bestehend in

Cigarren, Cigarretten, Tabaken, Rauchrequisiten und Stöcken,

wird täglich im Geschäftslokale **Breitestr. Nr. 8** ausverkauft.

Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane,** bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseer-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.

Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

Reparaturen sauber und billig.

Sicher

wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t
Chemiker Schäfer, Eßlingen a. N.

20000 Rothe Betten

wurden verf., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12 1/2, **prachtv. Hotelbetten** nur 17 1/2, **Herrschaftsbetten,** 22 1/2 M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Bekanntmachung.

Zufolge einer Verfügung des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen in Benutzung befindlichen, im Jahre 1897 oder **früher** ausgestellten Quittungskarten noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch bei der diesseitigen Ausgabestelle (Rathhaus 1 Treppe) eingereicht werden müssen, andernfalls dieselben ihre **Gültigkeit verlieren.**

Auch die im Jahre 1898 oder 1899 ausgestellten Quittungskarten, welche nicht mehr Platz zum Einkleben von Wochenmarken bis Ende März nächsten Jahres haben, sollen ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch abgegeben werden.

Nur diejenigen Quittungskarten, welche 1898 oder 1899 ausgestellt sind und noch Platz zum Einkleben der Marken über den 1. April 1900 haben, dürfen noch bis zum Vollkleben in Benutzung behalten werden.

Durch den Umtausch entstehen keinerlei Kosten, der Umtausch wird vielmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der in den Quittungskarten enthaltenen Marken gebühren- und kostenfrei erfolgen.

Wir bringen dieses zur allgemeinen Kenntniß behufs Nachachtung.

Thorn, den 12. Dezember 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Bekanntmachung.

Unser **„Krankenhausabonnement"** für Handlungsgehilfen u. Handlungslehrlinge sowie für Dienstboten wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Das Abonnement gilt nur für das Kalenderjahr. Für die im Laufe desselben Eingekauften muß dennoch der ganze Jahresbeitrag bezahlt werden. Der Einkauf findet statt bei der Kämmerei-Nebenkasse.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von 11½—12½ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das **Vierteljahr Oktober-Dezember d. Js.** beginnt am **12. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten zwecks Aufnahme **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

Der Magistrat.

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

In vielen Fällen handelt es sich darum, eine niedliche Kleinigkeit zu finden, welche anderen Geschenken beigefügt werden soll. Ich habe hierauf Bedacht genommen und meiner Weihnachtsausstellung eine Menge solcher kleinen Sächelchen beigefügt, welche, trotzdem sie nur wenige Pfennige kosten, stets praktischen Zwecken dienen. Sie werden also nichts zweckloses finden.

Justus Wallis,
Papiergeschäft

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein

Uhren- und Goldwaaren-Geschäft nebst Reparatur-Werkstatt

nach **Elisabethstrasse 10,** neben Herrn Buchbinder **Schultz verlegt** habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, meine sehr geehrte Kundschaft auf **das beste** zufrieden zu stellen, und bitte um weiteren geneigten Zuspruch. Gleichzeitig mache ich hiermit bekannt, dass ich mein Lager in **Uhren, Gold-, Alfenide- und optischen Waaren ganz bedeutend vergrössert** habe, und dem geehrten Publikum Gelegenheit geboten ist, die denkbar schönsten

Weihnachts-Geschenke

in noch nie dagewesener Auswahl und in **jeder Preislage** einkaufen zu können. **Polyphon Musikwerke, die schönsten Weihnachtslieder** spielend, kann ich aufs beste empfehlen und habe solche stets am Lager.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Hugo Sieg, Uhrmacher.



Goldene 25.

Für Herbst und Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.

Herren-Anzüge
in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen, von 9 bis 40 Mk.

Herren- u. Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

Kinderanzüge u. Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.

Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich wie bekannt durch guten Sitz aus.

Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.



Aron Lewin,

Thorn, Seglerstr. 25.

Corsetts neuester Mode, sowie **Geradehalter,** Nähr- und Umstands-Corsetts
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter, Corsettschoner
empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Für Damen-, Herren- und Kinder:
Wollene
Hemden,
Jacken,
Unterbeinkleider,
Socken,
Strümpfe,
Handschuhe,
im Ausverkauf bei
A. Petersilge.

Eine Kollektion eiserner
Oefen
offerire zu **billigen** Preisen.
J. Wardacki, Thorn.

Corsetts
in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Unendlich sind oft die üblen Folgen **zu großen Familienzuwachses.** Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung ꝛc. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert.
Frau M. Kröning, Magdeburg.

Norddeutsche Creditanstalt

Brückenstr. 13. Filiale Thorn Brückenstr. 13.

Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Elbing, Thorn.

Actien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten. Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen. Versicherung verloosbarer Effekten gegen Kursverlust bei der Auslosung. Ausstellung von Checks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Eröffnung laufender Rechnungen. Diskontirung von Geschäftswechseln. Depositen- und Checkverkehr. Vermiethung von Privattresoren (Safes) unter eigenem Mitverschluss der Miether.

Cassenstunden 9—1 Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Als schönstes geeignetstes
Weihnachts-Geschenk
aus **THORN**
empfehle
Präsentkisten
für 6 u. 8 Mk. mit prachtvoll farbig illustrirt. Ansichten von Thorn, enthaltend die beliebtesten Sorten der „weltberühmten" Thorner Honigkuchen
✻

Reelle Bedienung. — **Ernst Nasilowski,** — Solide Preise.

Bachestr. 2, Uhrmacher, Bachestr. 2.

Reichhaltiges Lager in Uhren und Goldwaaren.

Damen- und Herren-Uhren,
Hänge-Uhren,
Regulateure, Wanduhren und
Wecker
in jeder Preislage.

Gold- und Silber-Broschen,
Ohrringe, Ringe, Hals- und
Fächerketten, Cravattennadeln,
Uhrketten,
Kreuze, Manschettenknöpfe.

Reparaturen werden äusserst sorgfältig ausgeführt.

Max Rosenthal,

Bäckerstr. 26. **Schlossermeister** Bäckerstr. 26.

empfiehlt sich zur

Ausführung von Wasseranlagen und Reparaturen an Wasserleitungen.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.